

Kapitel 1

Sein Ziel war klar. Sein Weg dafür umso weniger. Diese Welt, in der er sich befand, war so ganz anders als die, die er kannte und die er wiederauferstehen lassen würde. Das war seine Aufgabe, dafür war er ausgebildet worden.

Er musste sich verstellen und vorgeben zu sein, was er nicht war. Er musste sich unter diesen Primitiven als einer der ihnen geben. Er hatte niemanden, mit dem er reden konnte, der ihn verstehen konnte. Es gab niemanden mehr, der so war wie er. Aber das musste ja nicht so bleiben. Auch wenn alle tot waren, so gab es noch immer die Technik, und die Technik konnte zurückholen, was vergangen war.

Seine Tarnung war perfekt. Er gab sich wie die Menschen in seiner Umgebung, kleidete sich wie sie, redete wie sie. Er aß, was sie aßen, und trank, was sie tranken, aber nie zeigte er sein Wissen. Ein Wissen, das so weit umfassender war als das, welches diese ungebildeten Wesen in ihren Hirnen speichern konnten. Er hasste ihre Stupidität, ihre Unwissenheit und ihre eingeschränkte Sicht auf das, was war. Die Menschheit hatte sich schon so weit entwickelt und war ins Dampfzeitalter zurückgefallen.

Er war der Einzige. Es gab nur einen seiner Art.

Etwas hatte ihn aus der Zeit gerissen und in einer Zukunft abgeladen, in der es nichts mehr von alledem gab, das er gekannt hatte. Von einem Augenblick auf den

anderen war er aus dem Paradies gerissen und in eine Welt geworfen worden, die für ihn die Hölle darstellte.

Er beabsichtigte nicht, das einfach hinzunehmen. Er würde die alte Welt wiederauferstehen lassen. Im Geheimen arbeitete er an seinem Plan, baute seine Werkzeuge und schuf sich die Basis, die es ihm ermöglichen würde, andere zu erschaffen, die so waren wie er. Nach außen hin zeigte er das Bild eines harmlosen, stillen Mannes, der zurückgezogen lebte und nur seine Arbeit kannte. Er hatte es geschafft, sich in eine Position zu bringen, die es ihm ermöglichte, alles zu sehen, aber nicht gesehen zu werden.

Es war nicht einfach, sich stets zu beherrschen, sich zurückzunehmen und der Wut, die in ihm brodelte, die Zügel anzulegen. Der Tag würde kommen, an dem er sein Ziel erreicht haben würde. Dann konnte er die Maske fallen lassen.

Noch war dieser Zeitpunkt jedoch nicht gekommen. Er spann sein Netz und wirkte im Verborgenen. Dabei hatte er schon viel erreicht. Aber nicht genug! Die kleine Armee, die er aufgestellt hatte und die er aus dem Dunkeln heraus steuerte und kommandierte, war nicht stark, nicht schlagfertig genug. Das hatte sein Angriff auf den Hohentwiel gezeigt. Sie hatten ihm unerwartet Paroli geboten. Ein sicheres Zeichen, dass er mehr Macht ansammeln musste, und das gelang am einfachsten unter der Verwendung der Technik, die die geistlosen Kretins der Königlichen Archäologischen Gesellschaft als verboten bezeichneten. Verboten für wen? Wenn sie sich

beschränken wollten, dann sollten sie das tun. Ein Vorteil für ihn. Er dachte nicht daran, Waffen oder Technik ungenutzt zu lassen, wenn sie ihm zur Verfügung stehen konnte, mochten die Herren der Royal Archeological Society verbieten, was sie wollten.

Er ließ sich nicht von Verboten einschränken und sie würden das Nachsehen haben.

Er brauchte nur noch etwas Zeit ...

Kapitel 2

„Ein kleines Stück nach links, dann absenken“, rief Vincent Kant dem Mann zu, der den Flaschenzug bediente. Dies war das letzte Stück, das sie in den neuen Antrieb der *Xiphos* einbauen mussten, dann konnte der Testlauf vonstattengehen.

Der Arbeiter hatte in den letzten sieben Tagen genug Erfahrung mit dem Seilzugsystem sammeln können und platzierte das Maschinenteil präzise an der vorgesehenen Stelle. Mit einem metallischen Knirschen schoben sich die Bolzen durch die dafür vorgesehenen Bohrungen im Gehäuse des Stirlingmotors.

„Sitzt!“, stellte Montgomery Flagstone fest und grinste Vincent Kant zufrieden an. Mit ölverschmierten Fingern setzten die Männer die großen Hutmuttern auf die Gewinde der Bolzen und zogen sie fest.

Seit fast einem Monat kreuzte die *Xiphos* in der Bajuwarischen Bucht und kartografierte den Grund der See.

Im Abgleich mit alten Karten dieses Gebiets aus der Zeit, als hier noch Festland war, ergab sich langsam ein Bild der unterseeischen Topografie. Die Absenkung des Rheingrabens und der ganzen deutschen Seite des Gebietes, das nördlich der Alpen lag, durch den Einschlag des Kometen *Hel* im Jahre 2499 der alten Zeitrechnung betrug fast 1.800 Fuß, was ungefähr 600 Metern entsprach. Diese Naturkatastrophe hatte in wenigen Monaten ein ganzes Land bis zu 300 Fuß tief im Wasser versinken lassen. Afrika hatte sich weit nach Norden geschoben, die europäische Platte war zerbrochen und wo vorher grünes Land gewesen war, erstreckte sich jetzt ein neues Meer. Berge, die früher in den Himmel ragten, waren zu Inseln geworden.

Auf dem Grund des neu entstandenen Ozeans lagen die Trümmer der Städte. Manche waren völlig zerstört, andere nur überflutet worden. Die *Xiphos* erforschte den Meeresboden in kurzen, einstündigen Tauchgängen, aber dabei würde es nicht bleiben.

Seit die *Xiphos* dem Angriff auf den Hohentwiel entkommen war und sie ihre eigentliche Mission in Angriff genommen hatte, war die Mannschaft unter Leitung von Montgomery Flagstone damit beschäftigt, den ineffizienten Antrieb des gigantischen Tauchboots aufzurüsten.

Die Dampfmaschine, die bei Überwasserfahrten eingesetzt wurde, betrieb auch Dynamos, die Akkumulatoren luden, die bei Fahrten unter Wasser eingesetzt wurden, ermöglichten aber nur eine mäßige Geschwindigkeit und Tauchgänge von kaum mehr als einer Stunde.

Flagstone und sein Team hatten zusätzlich zu der gewaltigen Dampfmaschine einen modifizierten Stirlingmotor in den Maschinenraum der *Xiphos* gesetzt, der emissionsfrei funktionierte und allein dadurch längere Tauchzeiten gestattete. Als weiteres Bonbon ergab sich durch die zusätzliche elektrische Energie, die der Stirlingmotor lieferte, die Möglichkeit, aus dem das Schiff umgebenden Wasser Sauerstoff für die Atemluft und Wasserstoff für den Betrieb des Motors zu gewinnen.

Vincent Kant erwies sich als ideale Ergänzung für die Umbauten, die Montgomery Flagstone angeordnet hatte. Kant und Miss Tripton-Thomas, die als Stellvertreterin ihres verletzten Vaters fungierte, der leitender Ingenieur beim Bau der *Xiphos* gewesen war, fanden Lösungen bei Problemen, die sich nahezu nahtlos mit seinen eigenen Vorstellungen zusammenfügten. Die beiden bildeten ein erstaunlich kreatives Gespann.

Als Unterstützung hatte sich auch Morton Beal erwiesen, der noch immer unter dem Decknamen lebte, den Flagstone ihm gegeben hatte: Pericles Proctor. Beal wollte inkognito bleiben, was Flagstone akzeptierte, um seinem Auftrag gerecht zu werden. Er selbst sah sich nicht als solchen, aber er war das, was einem Geheimagenten am nächsten kam. Ein Geheimagent, der als Mechaniker seinesgleichen suchte. Er hatte Kant und Miss Tripton-Thomas maßgeblich geholfen, das Getriebe zu bauen, das Kant entworfen hatte.

Aber es war die eine Sache, sich etwas auszudenken und eine ganz andere, dies dann umzusetzen und zu bauen.

Der frische Wind hatte nach einigen Anfangsschwierigkeiten auch die Mannschaft gepackt und motiviert. Nach der strengen Führung der Arbeiter durch den ehemaligen leitenden Ingenieur, den Vater von Miss Tripton-Thomas, und den Vertreter der R.A.S., den verstorbenen Monahan, die keinerlei Freiheiten duldeten und auf wortgetreuer Umsetzung ihrer Vorgaben bestanden hatten, konnten sie sich unter Flagstones Ägide in ihre Arbeit mit einbringen. Der freundlichere Umgangston tat sein Übriges und spornte die Männer und Frauen zu Höchstleistungen an.

Die waren auch nötig, angesichts der Arbeit, die sie zu bewältigen hatten.

Flagstone und das Führungsteam, das er um sich geschart hatte, gingen dabei mit gutem Beispiel voran. Sie waren die Ersten bei der Arbeit und die Letzten, die die Werkstatt verließen.

Für Montgomery war das keine Anstrengung. Er empfand es eher als anstrengend, wenn er mit der Arbeit aufhören musste. Hatte er sich in eine Aufgabe verbissen, dann war er erst zufrieden, wenn diese erledigt war. In Vincent Kant, Yvonne Tripton-Thomas, Morton Beal alias Pericles Proctor und Pauline Borrowes hatte er Partner gefunden, die ebenso fühlten, dachten und handelten. Für sie war die Arbeit an der *Xiphos* das reine Vergnügen.

„Der Motorblock sitzt perfekt!“, rief Kant und faltete seinen Gliedermaßstab zusammen. „Wir können das Getriebe vorschalten.“

„Und dann folgt der Testlauf“, bestätigte Flagstone. „Aber das machen wir morgen früh als Erstes. Heute können wir noch den elektrischen Dynamo ankoppeln und die Akkumulatoren laden. Dann machen wir Feierabend. Ich habe um sieben Uhr abends noch ein Gespräch mit unserem Kapitän.“

„Ich würde gern noch eine Messreihe an den Generatoren vornehmen, bevor wir die Batterien laden“, meldete sich Miss Tripton-Thomas zu Wort. „Ich möchte wissen, wie viel Ampere sie leisten, bevor wir sie in Betrieb nehmen. Wenn die Messdaten den errechneten Werten entsprechen, können wir die Akkumulatoren laden und fahren zugleich, und es sollte noch für genügend Spielraum für die Elektrolyse reichen.“

„Gut, Miss Tripton-Thomas, dann werde ich mich verabschieden und den Rest der Arbeit Ihnen und den beiden Herren hier überlassen“, stimmte Flagstone zu. „So bleibt mir noch Zeit, mich zu säubern und umzukleiden, bevor ich Kapitän Singh treffe.“

Kapitän Lenox Alexander Singh war ein Mann, der Wert auf Pünktlichkeit legte. In diesem Punkt glichen sich die Persönlichkeiten des Seemanns und Flagstones. Singh war jemand, der sich strikt an Befehlsketten hielt und Hierarchien nicht hinterfragte. Er liebte und brauchte Regeln.

Flagstone war da ganz anders. Obwohl auch er Wert auf Etikette und gutes Benehmen legte, war er ein eher unabhängiger Geist. Ihn interessierten Lösungen, nicht *wer wem was zu sagen hatte*. Unkonventionelles Denken

lag ihm. Er selbst hielt das für sein größtes Talent. Sein Blick auf die Dinge war oft ein anderer als der, den seine Mitmenschen hatten.

Flagstone wechselte den ölverschmierten Overall gegen etwas förmlichere Kleidung, die er selbst allerdings als leger empfand. Hemd, Binder, Weste und Gehrock waren für ihn bequeme Alltagskleidung. An Bord verzichtete er immerhin auf Hut, Stock und seine geliebten Chelseas, deren lederne Sohlen an Bord eines metallenen Bootes keine gute Bodenhaftung garantierten. Da waren die Stiefel angemessener, die fast jeder an Bord trug. Eine Reminiszenz an gegebene Umstände. Die rutschfesten Sohlen waren ein entscheidender Vorteil.

Eine Minute vor dem verabredeten Zeitpunkt betrat Montgomery Flagstone die Brücke. Kapitän Singh stand mit auf dem Rücken zusammengelegten Händen neben dem Steuerrad und beobachtete, wie die Mannschaft auf dem Vorderdeck eine Reihe von Metallplatten auf der Außenhülle der *Xiphos* befestigten.

„Gratuliere, Kapitän! Wie ich sehe, sind Sie endlich Ihren Verband los!“

Singh drehte sich zu Flagstone um.

„Unsere Ärztin hat mich voll diensttauglich geschrieben“, antwortete er mit einem schmalen Lächeln. „Somit halte ich mich nicht mehr ohne medizinische Genehmigung auf der Brücke auf.“

„Als hätten Sie sich abhalten lassen!“, bemerkte Flagstone und stellte sich neben Singh. „Die Arbeiten gehen voran?“

„Besser, als ich erwartet habe. Obwohl ich noch immer skeptisch bin, ob diese Umbauten Verbesserungen sind und nicht nur vergeudete Zeit. Aber das werden wir ja sehen. Wie weit sind Sie mit dem Antrieb?“

„Fertig“, sagte Flagstone trocken. „Morgen Vormittag können wir einen Testlauf einleiten, sobald Sie bereit sind, Kapitän. Der Stirlingmotor ist bereit und die elektrolytische Anlage ebenfalls. Was noch fehlt, ist das Gebläse, aber das nehmen wir in Angriff, wenn alle Platten an der *Xiphos* angebracht worden sind.“

Singh seufzte gekünstelt.

„Das wird noch einige Tage in Anspruch nehmen. Die von Ihnen angeregten Umbauarbeiten an unserer Bewaffnung haben mehr Arbeitskraft gebunden, als ich gehofft hatte. Womit wir beim Grund für unser Treffen sind. Die Katapultmannschaften sind bereit.“

„Auf Ihren Befehl, Sir!“, zeigte sich Flagstone bereit.

Singh trat an die Sprechanlage, drückte den Knopf, der ihn mit den Geschützen verband, und gab den Befehl. An Deck öffneten sich die Geschützluken und die sogenannten *Katapulte* fuhren langsam hoch. Man sah es den Kanonen nicht an, aber sie waren etwas Besonderes. Sie verschossen keine Schwarzpulvermunition, wie man es von den normalerweise in Gebrauch befindlichen Waffen kannte. Der verstorbene vormalige Leiter der Expedition, Mister Monahan, dessen Nachfolger Flagstone war, hatte sich für die Dampfkanone und die mit Dampf betriebenen Gatlinggeschütze entschieden, weil sie feuchtigkeitsunempfindlich waren und man keine Schwierigkeiten

haben würde, was Munition anging. Sie konnte an Bord hergestellt werden.

Flagstone hatte mit Pauline Borrow's die Reichweite der Kanonen erhöht, was auch deren Treffsicherheit zugutekam.

„Achten Sie auf die Ruinen am Strand!“, forderte Singh Flagstone auf.

Der Kapitän der *Xiphos* beugte sich über das Mikrofon der Sprechanlage und drückte den Knopf, der die Sprechanlage aktivierte.

„Feuer!“

Das Wort war eigentlich fehl am Platz, schoss es Flagstone durch den Kopf, denn hier gab es kein Feuer. Nur Dampf. Kein Mündungsfeuer, keine Explosion, nur ein dumpfes Sausen, wenn die Projektile die Läufe verließen, und ein Grollen, wenn die Kanone schoss.

Es war unwirklich. Dampfwolken zogen von den Mündungen der Waffen davon und an den Rückstoßbewegungen konnte man erkennen, dass geschossen wurde, aber es fehlte der infernalische Geschützlärm, wie man ihn von Feuerwaffen her kannte.

Die Zerstörung, die die Dampfgeschütze anrichteten, war enorm. In wenigen Augenblicken war von den Gebäuderesten nur noch Staub übrig. Mauerbrocken rieselten den Hang hinunter ins Meer. Die Bordgeschütze hatten den verlassenen alten Militärbunker aus vergangenen Kriegen vom Antlitz der Erde getilgt. Der Wind trug die Wolken pulverisierten Gesteins mit sich davon.

„Ziel zerstört. Feuer einstellen“, ordnete Singh an und augenblicklich verstummten die Geschütze.

„Beeindruckend. Ich hatte meine Zweifel, ob Ihre Veränderungen wirklich eine Verbesserung sein würden an Waffen, die ohnehin die besten ihrer Art sind. Aber Sie haben meine Zweifel mehr als ausgeräumt, Mister Flagstone.“

„Mrs. Borrows hat einen nicht unerheblichen Anteil daran“, wiegelte dieser ab. „Ich hatte nur eine ungefähre Idee, sie das Wissen, sie umzusetzen. Und ich gebe Ihnen recht, Kapitän Singh. Die Wirkung der Waffen ist wirklich beeindruckend.“

Waffen waren nötig in dieser Welt, in der sie lebten. Es gab zu viele Bedrohungen, als dass es ein Mann wagen konnte, sich außerhalb der Städte ohne Bewaffnung zu bewegen. Abgesehen von den Gefahren durch eine wilde Natur, Mutanten und Marodeuren gab es einfach zu viele Menschen, die sich mit Gewalt nehmen wollten, was ihnen nicht zustand. Und ein Boot von der Größe der *Xiphos* weckte Begehrlichkeiten. Dazu kamen die Gefahren, die in den Tiefen der Meere lauerte. Auch im Wasser gab es mutierte Wesen und einige von ihnen waren durchaus in der Lage, selbst der *Xiphos* gefährlich zu werden. Verteidigung hieß das Stichwort. Flagstone akzeptierte diese Realität, auch wenn er wünschte, dass es anders wäre.

Aber daran konnte man ja arbeiten. Im Augenblick waren Waffen unabdingbar. Und da dies so war, sollte man die besten haben, die zu bekommen waren. Und man musste mit ihnen umgehen können.

„Ich werde Mrs. Borrow's meinen Dank beim Abendessen aussprechen. Aber zuvor möchte ich von Ihnen wissen, weshalb wir diese Verkleidung an unserer Außenhülle anbringen. Ich weiß, Sie sind der Expeditionsleiter und mir keine Rechenschaft schuldig, aber ich bin der Kapitän dieses Bootes und, mit Verlaub, ich will und muss wissen, was an meinem Boot gemacht wird!“

Singh blickte Flagstone ernst an.

„Ich bitte um Pardon, Kapitän! Ich habe dazu einen ausführlichen Vortrag gehalten. Leider sind Sie diesem ferngeblieben“, verteidigte sich Flagstone ebenso ernst. „Ich weiß, Ihre Pflichten als Kapitän nehmen Sie sehr in Anspruch, aber ich hatte auf die Wichtigkeit meiner Erklärung hingewiesen.“

„Ab und an liegen meine Prioritäten anders als die Ihren, Sir. Nebenbei ... es waren nicht meine Pflichten als Kapitän dieses Bootes, die mich vom Besuch Ihres Vortrages abgehalten haben, sondern mein Termin bei unserer Ärztin wegen meines verletzten Armes. So oder so habe ich ihn verpasst. Wären Sie so freundlich und erklären Sie mir, was diese Platten bewirken sollen?“

„Sehr gern, Kapitän. Ist Ihnen der Begriff *Kavitation* geläufig?“

„Selbstverständlich. Kavitation tritt auf, wenn Schiffschrauben Luftblasen erzeugen, die den Antrieb verlangsamten und zu Zerstörung des Materials führen kann, weshalb dies zu vermeiden ist, was durch ein spezielles Design der Schraubenblätter erreicht wird. Derlei muss

man wissen, will man ein Schiff oder Boot befehligen“, meinte Singh leichthin.

„Richtig“, bestätigte Flagstone. „Wenigstens teilweise. Kavitation, vom lateinischen *cavitare*, was *aushöhlen* bedeutet, ist die Bildung und Auflösung von dampfgeführten Hohlräumen, also Dampfblasen, in Flüssigkeiten. Man unterscheidet zwei Grenzfälle, zwischen denen es viele Übergangsformen gibt. Bei der Dampfkavitation oder harten Kavitation enthalten die Hohlräume hauptsächlich Dampf der umgebenden Flüssigkeit. Solche Hohlräume fallen unter Einwirkung des äußeren Drucks per Implosion zusammen. Bei der weichen Gaskavitation treten in der Flüssigkeit gelöste Gase in die Kavitäten ein und dämpfen deren Kollaps, bei der stabilen Gaskavitation verhindern sie ihn. Unser Mister Graves, der, wie Ihnen bekannt sein dürfte, auch Meeresbiologe ist, hat bei seinen Studien Unterlagen einsehen können, in denen von einer sehr interessanten Anwendung der Kavitation berichtet wurde. Graves fand dies so interessant, dass er es anhand eines von ihm selbst gebauten Modells ausprobierte. Es handelt sich dabei um die sogenannte *Superkavitation*. Vereinfacht gesagt erzeugt man um ein getauchtes Objekt, das sich bewegt, eine künstliche Kavitationsblase, die die Reibung des Wassers enorm reduziert und Geschwindigkeiten erlaubt, die schier unglaublich sind. Unseren Berechnungen nach könnte die *Xiphos* eine Höchstgeschwindigkeit von über siebzig Knoten erreichen.“

„Siebzig?“, wiederholte Singh ungläubig.

„Eventuell mehr. Die Berechnungen fußen mangels verlässlicher Zahlen auf einigen Annahmen, was die Kavitationsplatten anbelangt, die die Mannschaft dort draußen am Rumpf montiert. Diese Platten haben kleinste Bohrungen, durch die wir den Dampf aus dem Kessel der Dampfmaschine leiten und so eine geschlossene Kavitationsblase um die *Xiphos* erzeugen. Sobald alle Platten angebracht worden sind, werden wir sehen, wie viel uns diese Umbauten bringen“, erklärte Flagstone.

„Meine Männer werden sicher noch wenigstens sieben Tage benötigen, um alles anzubringen, was über der Wasserlinie liegt. Wie lange die Arbeiten unter Wasser dauern werden, ist nicht absehbar.“

„Alles zu seiner Zeit“, beruhigte Flagstone Singh. „Es hat ja keine Eile. Morgen werden wir erst einmal sehen, was unser Stirlingmotor zu leisten imstande ist. Nach der Testfahrt über Wasser versuchen wir den ersten Tauchgang mit dem neuen elektrischen System. Miss Tripton-Thomas ist sicher, dass wir Elektrolyse und Antrieb parallel laufen lassen können. Das würde uns unbegrenzte Tauchzeiten ermöglichen.“

„Die Sonne geht ungefähr um sechs Uhr früh auf. Ich würde den Test gern so früh am Tage angehen, wie irgend möglich. Können Sie und Ihre Leute um sieben bereit sein?“, schlug Singh vor.

„Wir werden bereit sein“, bestätigte Flagstone. „Ich rede noch mit Miss Tripton-Thomas, Mister Kant und Proctor, aber ich bin gewiss, dass wir bereit sein

werden. Ehrlich gesagt freue ich mich auf diese Versuchsfahrt. Geht alles so, wie ich es berechnet habe, wird die *Xiphos* mehr als bereit sein, sich ihrer Aufgabe zu widmen.“

„Und ich muss gestehen, dass ich bei aller Skepsis hoffe, dass Ihre Prognosen zutreffen. Dieses Boot ist ein Wunderwerk, dass die Perfektionierung verdient“, stimmte ihm Singh bei.

„Sie werden es sehen!“

Flagstone warf einen Blick auf seine Taschenuhr und seufzte.

„Entschuldigen Sie mich jetzt bitte, Herr Kapitän! Ich habe noch ein Gespräch mit Mister McManus.“

*

Mortimer McManus wartete in der Kantine der *Xiphos* vor einem großen Becher heißen Tees. Der Satyr liebte ihn ungezuckert. Trotzdem standen Zucker, Sahne und ein Kännchen mit Zitronensaft auf dem Tisch neben einem gewaltigen Samowar bereit für den, der seinen Tee gern verfeinerte.

Der nur fünf Fuß große Mutant mit dem Aussehen eines Fauns hatte anfangs Aufsehen erregt. Jemanden wie ihn hatte niemand der Mannschaft je gesehen, ausgenommen der Wissenschaftler, die mit dem Luftschiff *Lewington* gereist waren. Seit er an Bord gekommen war, hatte er sich als hervorragende Ergänzung der Mannschaft herausgestellt.

Mort war der Nachfahre von genetisch veränderten Soldaten, die eine aus dem Ruder gelaufene Gesellschaft vor Jahrhunderten erschaffen hatte mit dem Ziel, einen Krieg zu gewinnen, der schon verloren war. Man hatte versucht, die Stärke von Körper und Sinnen zu steigern, um einen Super-Soldaten zu generieren. Dies war zwar gelungen, aber die Mutationen, die sich aus dem Experiment ergaben, hatten unerwartete Auswirkungen. Zum einen hatten sich die Nachkommen dieser ersten Super-Soldaten körperlich verändert, und zum anderen hatten diese Männer und Frauen nicht nur enorme Kräfte entwickelt, sondern auch eine hohe Intelligenz. Diese hatte dazu geführt, dass die als gehorsame Soldaten gedachten Personen sich geweigert hatten, Befehle ohne Widerspruch zu befolgen. Sie hatten sich geweigert, auf Befehl zu töten. Ein Fehlschlag für die Erschaffer.

Mort war stolz auf seine Vorfahren. Und darauf, dass er Schotte war.

„Montgomery, mein Lieber! Möchten Sie auch eine Tasse Tee?“, begrüßte Mort den neu Angekommenen.

„Sehr gern! Bitte mit Zitrone, wenig Zucker!“, stimmte Flagstone zu, der zwar lieber Kaffee trank, aber einer guten Tasse schwarzen Tees nicht abgeneigt war, und ließ sich auf den Stuhl neben McManus sinken. Mort schenkte Tee ein und schob Flagstone den Zuckertopf und das Zitronensaftkännchen in Griffweite.

„Ein anstrengender, aber erfolgreicher Tag“, stellte Flagstone fest und gab Zucker und Zitrone zu seinem Tee. „Wir haben den Stirlingmotor montiert und morgen

früh um sieben Uhr wird die *Xiphos* ihre erste Testfahrt mit ihrem neuen Antrieb absolvieren. Wenn es Sie interessiert, sind Sie herzlich eingeladen, mit mir auf der Brücke dabei zu sein.“

„Mit Freuden!“, rief Mort begeistert. „Ich nehme an, Mrs. Borrows, Miss Tripton-Thomas und die Herren Kant, Proctor, Graves und Hawthorne werden ebenfalls anwesend sein?“

„Hawthorne auf jeden Fall. Er muss dieses Ereignis als unser offizieller Dokumentator natürlich dokumentieren“, bestätigte Flagstone schmunzelnd. „Graves ebenso, der bei unserem ersten Tauchgang mit dem elektrolytischen System gleichzeitig die Wirkung seiner eigenen Innovationen begutachten kann. Mister Kant und Mister Proctor werden sich allerdings in der Nähe der Maschinen aufhalten, für den Fall, dass schnelles Eingreifen gefordert wäre. Was die Damen angeht ... Miss Tripton-Thomas wird sicherlich im Maschinenraum in Mister Kants Nähe zu finden sein. Aber Sie können sich auf die Gesellschaft von Mrs. Borrows freuen!“

„Sie ist eine sehr reservierte Person“, bemerkte Mort. „Ich glaube, sie mag mich nicht sehr.“

„Sie ist Forensikerin und ist es gewohnt, in den Gesichtern ihrer Gegenüber deren Regungen erkennen zu können. Das fällt ihr in Ihrem Fall ein wenig schwer, bedingt durch Ihre ungewöhnlich dichte Behaarung im Gesicht. Ich denke, das verunsichert sie etwas. Zudem ist sie ein durchweg skeptischer Geist“, versuchte Flagstone zu erklären. „Sie ist jedem gegenüber eher reserviert.“

„Nun, bei Ihnen scheint mir das anders zu sein, Montgomery.“

„Wir verbringen viel Zeit bei der Arbeit miteinander. Immerhin ist sie meine persönliche rechte Hand, wenn man so will. Ich schätze ihre stets neutrale Sicht auf die Dinge.“

„Und sie ist dabei sehr ansehnlich“, sagte Mort und grinste schelmisch.

„Das ist wahr, aber ohne Belang. Sie ist eine große Hilfe bei unserer Arbeit. Ihr scharfer Verstand ist ihre Qualifikation und nicht ihr Hinterteil, mag es auch noch so ...“

Flagstone unterbrach sich und warf McManus einen amüsierten Blick zu.

„Lassen wir das, mein Lieber. Das Verhältnis zwischen Mrs. Borrows und meiner Person ist rein beruflicher Natur. Und uninteressant. Was mich allerdings interessieren würde, ist, ob es Neues von Ihrem Wunderapparat zu berichten gibt.“

Mort griff bei Flagstones Worten im Reflex an die Tasche an seinem Gürtel. Dort bewahrte er ein Gerät auf, das einen Wegweiser für ihn darstellte. Er bekam es von einer Frau, die aus der Zeit gerissen worden war und die es nach Schottland verschlagen hatte. So erzählte sie es ihm und so erzählte er es allen, die ihn fragten. Das Gerät gehörte zu einer Technik, über die man nichts mehr wusste. Es bestand aus einem Kristall mit Anhaftungen aus Metall, das holografische Bilder projizieren konnte und Mort anzeigte, wohin er sich wenden musste, wenn

er die Mission ausführen wollte, die die Zeitreisende ihm auferlegt hatte. Auf Flagstones Rat hin hielt Mort sich eher bedeckt, was diesen kristallinen Kompass anbelangte. Nur er selbst, Flagstone, Mrs. Borrow, Graves, Hawthorne und neuerdings Pericles Proctor, der eigentlich Morton Beal hieß, wussten um die Existenz dieses Stücks verbotener Technik.

„Leider nicht. Es zeigt an, dass ich nach Osten muss. Ost-Süd-Ost zu Ost, je nachdem, wo die *Xiphos* sich gerade hinbewegt“, flüsterte Mort, um sicherzugehen, dass niemand außer Flagstone ihn hörte. „Und ich bekomme immer wieder die Bilder zu sehen, die Sie auch kennen. Ein Gebäude in Form eines Quaders, Maschinen, Gänge in dem Gebäude. Alles Bilder, die wir kennen. Und, nebenbei, ich prüfe den Status jeden Morgen, Mittag und Abend. Drei Mal an jedem Tag.“

„Ehrlich gesagt hatte ich gehofft, Ihr Kristall würde neue Informationen preisgeben“, gestand Flagstone.

„Das hat Perry auch gesagt“, bemerkte McManus. „Er ist ein sehr zielstrebig Mann und Ungewissheit ist ihm ein Gräuel. Ich selbst mag die Ungewissheit. Sie macht das Leben aufregender!“

Flagstone lachte leise.

„Ich mag Ihre Sicht auf die Dinge, mein Lieber! Sie ist so erfrischend pragmatisch.“

Er leerte seine Tasse und erhob sich.

„Mortimer, ich sehe Sie dann morgen früh um sieben auf der Brücke. Einen angenehmen Abend wünsche ich!“

„Ich werde da sein, Montgomery!“

Flagstone hatte noch eine weitere Verabredung, bevor er endgültig Feierabend machen konnte. Wobei das Wort *Feierabend* für Flagstone nicht die gleiche Bedeutung hatte wie für andere. Für die bedeutete dieses Wort Abstand von der Arbeit, Ruhe, vielleicht Musik hören und ein kühles Bier genießen oder einen alten Brandy. Flagstone definierte *Entspannung* völlig anders. Er entspannte sich damit, an seinen kleinen Erfindungen zu basteln. Einer der Vorteile seiner Position als offizieller Leiter der Munic-Expedition der Royal Archeological Society bestand darin, sich in seinen Räumen eine eigene, kleine Werkstatt einrichten lassen zu können.

Die Kabine von Pauline Borrows lag ein Deck tiefer. Flagstone ließ sich Zeit für den eigentlich kurzen Weg. Seit er vor wenigen Wochen zugesagt hatte, an einer archäologischen Ausgrabung im überfluteten München teilzunehmen, hatte sich ein verzwicktes Spiel entwickelt, in dem er der war, der die meisten Teile des Puzzles kannte. Mehr als jeder andere, aber nicht genug und ganz sicher nicht alle.

Da war Mortimer McManus, der satyrartige Mutant aus den Highlands Schottlands, und sein Kristall. Und da war Pericles Proctor, eigentlichen Morton Beal, ein verdeckt ermittelnder Agent der Royal Guards, dem Geheimdienst seiner Majestät, mit speziellem Auftrag.

Peter Grave, Meeresbiologe und Geologe der Expedition. Ein undurchsichtiger, aber hochintelligenter Mann. Er war kein Freund von Mutanten und das ließ er Mister McManus oft spüren, auch wenn er seinem Arbeitgeber